

Grosser Schweizer Künstler im Theater am Kirchplatz

Wilfried Moser stellt Malerei, Zeichnungen und Plastiken der letzten Jahre aus

(pdg) – In einer umfangreichen Präsentation sind im Theater am Kirchplatz bis 27. Oktober überwiegend Ölbilder von Wilfried Moser, einem der grossen Schweizer Maler der Gegenwart zu sehen. Die Ausstellungseröffnung am vergangenen Samstag hätte angesichts der Bedeutung einen besseren Besuch verdient, doch mag dies auch am Wetter gelegen sein, wie TaK-Chef Alois Büchel in seiner Begrüssung bemerkte. Er konnte für die Einführung in das Werk von Wilfried Moser einen ausgewiesenen Fachmann, nämlich den Zürcher Universitätsprofessor Vonmoos begrüßen, der als Kunsthistoriker das Werk und die Person Mosers in einen grösseren Zusammenhang stellte.

Die Ausstellung gewinnt zusätzliche Bedeutung – neben der Beschäftigung mit einem wichtigen Zeitgenossen – weil Moser erst vor wenigen Tagen den Zürcher Kunstpreis zugesprochen erhielt. Über den 1914 in Zürich geborenen Wilfried Moser wusste Vonmoos in Verbindung mit einigen Lebensdaten die künstlerische Entwicklung anschaulich aufzuziehen. Es war im Jahre 1920, als Moser mit sechs Jahren ein erstes und nachhaltiges künstlerisches Erlebnis hatte. In Zürich war damals eine grosse van Gogh-Ausstellung. Für Moser war dies eines seiner «Schlüsselerlebnisse», an die er sich im Laufe seiner Entwicklung immer wieder erinnerte. Noch im selben Jahr übersiedelte der junge Moser mit seinen Eltern für ein halbes Jahr nach Siena in die Toscana – schon der Klang dieses Namens ist für viele Künstler eine Herausforderung und riesige Versuchung.

1939 weilte Moser als Maler in Paris und malte dunkle Stadtlandschaften, insbesondere städtische Gebäude und unter anderem immer wieder einen in der Nähe befindlichen Metzgerladen. Die Kriegsjahre führten ihn in die Schweiz zur Ab-



Dodo Büchel, Künstler Wilfried Moser und Prof. Stanislaus von Moos (von links nach rechts) am Samstag anlässlich der Vernissage im TaK.

leistung seiner Militärpflicht zurück, doch 1945 zog er unverzüglich wieder nach Paris. Wieder waren es die Stadtlandschaften, die Wilfried Moser intensiv beschäftigten. Kurze Zeit später erfolgte die Abkehr davon, und Moser wandte sich dem Tachismus zu.

Beim Tachismus handelt es sich um eine in Paris entstandene Richtung der informellen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg, die ihren Namen um 1950 von dem Kritiker M. Seuphor erhielt. Die Tachisten – unter anderem M. Michaux, G. Mathieu, G. Bryen u. a. – suchten seelische Regungen unmittelbar in Farbflecken auszudrücken und lehnten bewusste Formgestaltung ab. Diese die Krisensituation nach dem Zweiten Weltkrieg spiegelnde Konzeption wurde angeregt vom aufkommenden Automatismus und entstand prallel zum «Aktion Painting» in den USA.

Es war diese Phase dennoch ein wichtiger Abschnitt im Leben von Wilfried Moser. Unmittelbar darauf in den 70er Jahren folgte dann die Erruption durch frische Farben. Der Vernissage-Redner Vonmoos hob in diesem Zusammenhang drei bedeutende Merkmale von Moser hervor, die auch in der Ausstellung im TaK sichtbar werden. Die Streifen-Erruption, das Verknäulen starker Farbstriche und die Felslandschaften.

Der dritte Aspekt der jüngsten Malerei von Wilfried Moser sind die Felslandschaften, von denen ein grosses Bild an dominierender Stelle im TaK zu sehen ist. In der Deutung von Prof. Vonmoos sind die Bilder Mosers der Übergang vom Felsen zum Baumaterial also eine «Schändung der Natur durch die Technik». Er setzt damit eine Tradition grosser Maler der Vergangenheit fort und Vonmoos nannte in diesem Zusammenhang Breughel, Delacroix u. a.